

Ratten erobern die Stadt

Die Nagetiere breiten sich aus – auch wegen des Klimawandels

Nadja Pastega

Ratten flitzen durch den Laden, huschen unter Regale, auf dem Boden liegen heruntergerissene Eierkartons und eine aufgebissene, leer gefressene Mayonnaise-Tube. Ein Passant filmte letzte Woche dieses nächtliche Treiben in der Coop-Filiale beim Zürcher Bahnhof Stadelhofen. Vor einigen Wochen wurde hier schon eine Maus gemeldet. Die Sichtung der Nager sorgte für einen Aufschrei.

Wie viele Ratten durch die Kanalisationen und Leitungen in Zürich wuseln, ist unklar – doch seit einiger Zeit werden sie häufiger gesichtet. Die Nagetiere sind auf dem Vormarsch. «In Zürich und auch Bern hat es zurzeit extrem viele Ratten und Mäuse, es artet fast aus», sagt Thomas Iseli, Kammerjäger bei der Schädlingsbekämpfungsfirma Insekta mit Sitz in Brüttsellen ZH. «Seit letztem November stellen wir eine Zunahme fest. Wir sind wegen der Nager fast täglich im Einsatz.»

Auch bei der Firma Desinfecta in Deisswil BE, die schweizweit an rund 100 Standorten tätig ist, stellt man «einen merklichen Anstieg» fest – «und das quer durch die ganze Schweiz», sagt Kammerjäger Simon Gross. «In allen Städten beobachten wir eine vermehrte Aktivität von Ratten und Mäusen.»



Ratten können sich rasend schnell vermehren – jetzt sollen digitale Fallen Abhilfe schaffen

Foto: Keystone

Ein möglicher Grund für die Zunahme ist laut Experten der Klimawandel. «Der milde Winter führt dazu, dass mehr Ratten überleben, besonders alte und kranke Tiere», sagt Gross. «Zudem pflanzen sich Ratten bei wärmeren Temperaturen schneller fort.» Rattenweibchen bringen bis zu sechsmal im Jahr rund acht Junge zur Welt. Diese wiederum sind schon nach zwei Monaten geschlechtsreif und können sich selber fortpflanzen. «Wenn man nichts unternimmt, explodiert das», sagt Gross.

Ein Nährboden für die Vermehrung von Ratten sind auch trockene Sommer, weil dann der Grund-

wasserspiegel sinkt und der natürliche Lebensraum der Ratten grösser wird. Die Tiere zeugen mehr Nachkommen. Kommt dann der Regen, steigt der Grundwasserspiegel und die Nager weichen an die Oberfläche aus.

Städte sind ein Eldorado für Ratten und Mäuse

Der andere entscheidende Grund für die Zunahme ist das reichliche Nahrungsangebot. Die Städte sind ein Eldorado für Ratten und Mäuse. Hier gibt es Futter in Hülle und Fülle – durch weggeworfene Essensreste, zu viel ausgebrachtes Brot für Tauben und Enten oder

Essen, das die Toilette hinuntergespült wird. Hinzu kommt die Sorglosigkeit der Müllentsorgung: Abfallsäcke werden schon am Abend vor der Abfuhr vor das Haus gestellt und locken die Nager an. «Ein gefundenes Fressen», sagt Gross.

In Zürich spielen auch die veraltete Kanalisation eine Rolle, sagt Schädlingsbekämpfer Thomas Iseli. «Sie ist zum Teil 100-jährig, die Rohre verfaulen. Durch die Löcher kommen die Ratten in die Häuser.» Die Tiere kommen durch kleinste Öffnungen. «Für eine Ratte reicht ein daumenbreites Loch, eine Maus passt sogar durch eine fünf Milli-

meter grosse Öffnung», sagt Iseli. Hauptverantwortlich dafür, dass mehr Ratten in den Städten gesichtet würden, seien nicht die Tiere, sondern der Mensch. «Die Tiere suchen einfach nur Futter und einen Platz zum Leben», sagt Iseli.

Statt Giftköder setzt die Firma neu digitale Fallen ein

Ratten können über 100 verschiedene Krankheiten übertragen. Darunter Salmonellen, Borreliose und antibiotikaresistente Keime. Schädlingsbekämpfer beklagen, dass die Jagd auf Ratten immer schwieriger werde. «Der Einsatz von Giften wird durch die EU reglementiert und beschränkt, gegen zahlreiche Gifte sind die Ratten inzwischen resistent», sagt Iseli.

Diese Resistenz habe man früher nur in den Innenstädten beobachtet, sagt Kammerjäger Simon Gross. «Inzwischen stellen wir das im ganzen städtischen Raum fest.»

Statt Giftköder setzt seine Firma neue digitale Fallen ein. Die Boxen sind mit einem elektronischen Sender ausgerüstet. Die Tiere sterben durch Genickbruch. In der ganzen Schweiz habe man «mehrere Tausend» platziert, sagt Gross. «Bei jedem gefangenen Tier wird eine Meldung an einen Server abgesetzt – so können wir in Echtzeit das Erstarben der Rattenpopulationen verfolgen.»